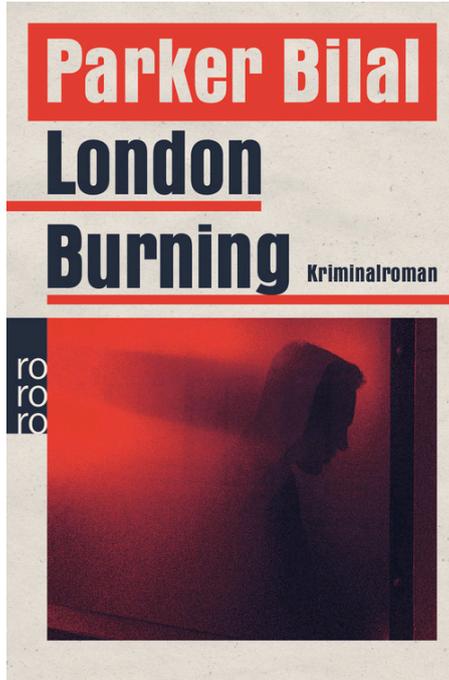


# Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-499-00218-2

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [www.rowohlt.de](http://www.rowohlt.de).

*Parker Bilal* ist das Pseudonym, unter dem der britisch-sudanesischer Autor Jamal Mahjoub als Kriminalautor schreibt. Geboren 1960 in London, wuchs Mahjoub in Khartoum im Sudan auf, der Heimat seines Vaters. Für seine literarischen Werke hat er zahlreiche internationale Auszeichnungen und Preise erhalten. Nach vielen Jahren im dänischen Århus lebt Mahjoub in Barcelona.

*Ulrike Thiesmeyer*, geb. 1967, studierte Literaturübersetzen in Düsseldorf, wo sie auch bis heute lebt. Sie ist als freiberufliche Übersetzerin tätig und hat zahlreiche Romane ebenso wie Sachbücher aus dem Englischen und Französischen ins Deutsche übertragen. Zu den von ihr übersetzten Autoren gehören u. a. Kamila Shamsie, Joanna Trollope, Raymond Khoury, Patrick Lee, Meg Mullins und Bernard-Henri Lévy.

PARKER BILAL

**LONDON BURNING**

Crane & Drake ermitteln

Kriminalroman

Aus dem Englischen von Ulrike Thiesmeyer

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Die Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel  
«The Divinities» im Verlag The Indigo Press, London.

Deutsche Erstausgabe

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch

Verlag, Hamburg, September 2020

Copyright © 2020 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg

«The Divinities» Copyright © 2019 by Jamal Mahjoub

Redaktion Stefan Lux

Covergestaltung any.way, Barbara Hanke / Cordula Schmidt,  
nach der Originalausgabe The Indigo Press, Design: www.salu.io

Coverabbildung Rene Bohmer / Unsplash

Innentypografie Vanessa Krenkel

Satz aus der Mercury

bei Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung GGP Media GmbH, Pößneck, Germany

ISBN 978-3-499-00218-2

Die Rowohlt Verlage haben sich zu einer nachhaltigen  
Buchproduktion verpflichtet. Gemeinsam mit unseren Partnern  
und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale  
Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten  
zur Kompensation des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes einschließt.

[www.klimaneutralerverlag.de](http://www.klimaneutralerverlag.de)



# Kapitel 1

Cal Drake schwankte. Er stützte sich mit der Hand an der Mauer ab und hatte ein wenig Mühe, den Urinstrahl zu kontrollieren, mit dem er in die dunkle Ecke zielte. Sein Kopf dröhnte, und ein säuerliches Brennen rumorte ihm im Magen. Es war gegen vier Uhr morgens, das Ende einer durchzechten Nacht.

Nachdem er die letzten Tropfen abgeschüttelt hatte, machte er seinen Hosenstall zu und kehrte zum Wagen zurück, einem alten 3er BMW, und zu dem Kaffee, den er sorgsam auf dem Dach abgestellt hatte. Der Styroporbecher roch widerlich nach Chemie, der Inhalt war wässrig, doch in diesem Augenblick kam es ihm vor, als hätte er nie etwas Besseres getrunken. Er warf seine Wollmütze durch das offene Fenster auf den Fahrersitz, stellte den Becher vorsichtig wieder aufs Dach und genehmigte sich einen Bissen von seinem Burger. Das Papier war fettverschmiert, der Burger eine einzige Sauerei aus frittierten Zwiebeln und zerlaufenem Schmelzkäse, die Sorte Fraß, über die man besser nicht genauer nachdachte. Er atmete tief durch und begann zu kauen. Ein Gourmetmenü in einem Nobelrestaurant an der Park Lane hätte nicht köstlicher schmecken können. Wobei er allerdings kaum in der Lage war, diesen Vergleich direkt anzustellen.

Der Schneeregen hatte endlich aufgehört und einen nassen, eisigen Belag auf den Straßen hinterlassen. Drake's Atem dampfte in der Luft. Pokerabend. Die Zockerrunde war eine feste Einrichtung, die ein alter Army-Kumpel organisierte, jeden Donnerstag. Er sah blindelnd auf seine Uhr, versuchte etwas zu erkennen. Wo war er überhaupt? Irgendwo abseits der Hauptstraße in Balham. Es lohnte sich kaum, noch nach Hause zu fah-

ren. Er konnte ebenso gut von hier aus nach Raven Hill fahren und ein Stündchen auf dem Rücksitz die Augen zumachen, ehe der Tag begann. Beim Gedanken an das, was ihm bevorstand, wurde ihm noch elender zumute, und er nahm einen weiteren Bissen von seinem Burger, den er mit dem kochend heißen Kaffee herunterspülte.

Der Schrei kam von hinter ihm. Drake warf einen Blick über die Schulter und sah eine Frau, die mitten auf dem hell erleuchteten Vorplatz der Texaco-Tankstelle stand, neben einem silbernen Audi A3. Nettes Teil. Sie selbst war auch nicht übel. Elegant. Eine Erscheinung, die in dem kalten, künstlichen Licht zu leuchten schien. Wusste der Geier, was sie um diese Uhrzeit hier verloren hatte. Der Wagen und die Garderobe hätten ihn auf eine Geschäftsfrau tippen lassen, eine Immobilienmaklerin möglicherweise, die zu einem frühmorgens angesetzten Meeting unterwegs war. Oder aber auf eine Edelprostituierte, auf dem Heimweg nach einem Termin bei einem vermögenden Freier.

All das schoss Drake im Bruchteil einer Sekunde durch den Kopf. Sein Kauen wurde unwillkürlich langsamer, als sein Blick auf den Motorroller fiel, der auf ihn zuraste. Der Junge am Lenker war mit einer Skimaske ver mummt. Der Beifahrer hinter ihm trug, obwohl es noch dunkel war, eine Ray-Ban, vermutlich eine billige Kopie, so schief, wie sie auf seiner Nase saß. Er war derjenige, der sich das Handy der Frau geschnappt hatte. Beim Verlassen der Tankstelle hatte der Fahrer die Wahl. Links oder rechts. Er traf die falsche Entscheidung.

Am Bordstein stand eine hohe grüne Mülltonne. Drake hob sie hoch, trat auf die Straße und schwang sie in der Luft. Dabei drehte er sich, ein bisschen wie ein Tänzer, der seine Partnerin herumwirbelt, ehe er die Tonne mit vollem Schwung auf die Straße schmetterte.

Sie landete direkt vor dem Roller, dessen Vorderrad bei dem Aufprall zur Seite gerissen wurde, sodass das Gefährt umkippte und mitsamt den Jungen über den Asphalt schlidderte. Der Motor heulte in gellendem Protest auf. Drake marschierte quer über die Straße. Jetzt konnte er sehen, wie jung die beiden tatsächlich waren, halbe Kinder. Ray-Ban lag auf dem Rücken und japste nach Luft. Während Drake über ihn hinwegtrat, um das Handy an sich zu nehmen, hob er den Kopf und wollte sich aufrichten.

«Schön liegenbleiben», sagte Drake. Der Junge gehorchte.

Der Fahrer hatte sich am Arm verletzt. Er kniete auf dem Asphalt und hielt sich fluchend den Ellbogen. Als er Drake sah, versuchte er aufzustehen und schaffte es, sich auf einem Knie aufzurichten. Aus seiner Bomberjacke brachte er ein Klappmesser zum Vorschein. Es schnappte mit einem scharfen mechanischen Klicken auf und offenbarte eine kurze, tückische Klinge.

«Das lässt du lieber bleiben.»

Mit einem Knurren rappelte sich der Junge auf die Beine und schoss auf ihn zu.

Drake war nicht mehr so gut in Form wie in seiner Zeit als Soldat. Das bequeme Leben und die ungesunde Ernährung hatten zum Niedergang beigetragen, doch seine Reflexe stimmten noch. Er drehte sich dem Jungen entgegen, wehrte den halbherzigen Messerstoß ab und nutzte den Schwung des Angreifers dazu, ihn zu Boden zu werfen. Er landete auf dem Rücken, mit solcher Wucht, dass ihm die Luft wegblieb. Das Messer hielt er weiter umklammert. Drake stellte ihm den Stiefel aufs Handgelenk, und der Junge schrie vor Schmerz auf. Ein gezielter Tritt von Drake, dann schepperte das Messer über den Asphalt.

«Es ist strafbar, einen Polizisten tötlich anzugreifen.»

«Wie, was? Das ist Polizeibrutalität!»

«Mach dich nicht lächerlich», brummte Drake.

Er drehte sich zu der Frau um, die nun heraneilte. Aus der Nähe wurde deutlich, dass sie älter war, als es zunächst den Anschein gehabt hatte. Vor Stunden, so viel war klar, hatte sie einige Mühe auf sich genommen, um jünger zu wirken, doch inzwischen, gegen Ende der Nacht, klang der Zauber ab.

«O mein Gott, wie kann ich Ihnen nur danken?» Sie kramte in ihrer Handtasche. «Hier. Nehmen Sie das, bitte.» Drake betrachtete die Fünzig-Pfund-Note, die sie ihm entgegenstreckte. Erst wollte er das Geld reflexhaft ablehnen. Aber sie hatte etwas an sich, die Art, wie sie ihn ansah. Kein Callgirl. Sie hatte mehr Angst vor ihm als vor den Jungen, die gerade versucht hatten, sie zu berauben. Sie hielt sich knapp außerhalb seiner Reichweite, als hätte er eine ansteckende Krankheit oder so was. Er nahm den Geldschein aus ihren ausgestreckten Fingern und wandte sich ab. Die Jungen waren inzwischen wieder auf den Beinen, hatten den umgestürzten Roller aufgerichtet und schoben ihn eilig die Straße entlang, um den Motor wieder in Gang zu bringen.

«Sollten wir nicht die Polizei rufen oder so was?»

«Zeitverschwendung», sagte Drake. «Eine Anzeige würde sowieso im Sande verlaufen.»

Sie musterte ihn mit einem merkwürdigen Blick, während er den Geldschein einsteckte, als würde sie überlegen, ob sie ihr Geld zurückfordern sollte.

«Schönen Tag noch», sagte er über die Schulter.

Der Kaffee war mittlerweile so weit abgekühlt, dass er nach Spülmittel schmeckte. Er trank ihn trotzdem. Sein Kopf dröhnte noch immer. Der Burger war zu einer undefinierbaren Masse verklumpt. Er wickelte ihn wieder ins Papier ein und hielt nach einem Behälter Ausschau, in den er ihn entsorgen konnte.

Beim Geräusch eines sich nähernden Hubschraubers hielt er unwillkürlich inne. Er hob den Blick, während sich der Suchscheinwerfer herantastete. Er konnte das Geheul von Sirenen hören, das ebenfalls näher kam. In diesem Moment begann das Handy in seiner Tasche zu summen.

## Kapitel 2

Magnolia Quays. Drake hatte keine Ahnung, was sich hinter der Bezeichnung verbarg, geschweige denn, wo das war. Es entpuppte sich als Bauprojekt, in eine Flussbiegung abseits der York Road in Battersea geschmiegt, ein kleines Stück nördlich der Wandsworth Bridge. Beim Näherkommen konnte er sehen, dass auch diese Gegend von der Woge des Wandels erfasst worden war, die kaum eine Ecke dieser Stadt zu verschonen schien. Wo sich einst alte Lagerhäuser und Warendepots befunden hatten, war nun alles mit einem Zaun aus Sperrholzplatten abgesperrt. Dazu Kräne, Baugerüste und die matschigen Reifenspuren großer Baufahrzeuge, die sich wie ein Fischgrätmuster über die Straße zogen.

Es war mild für die Jahreszeit. Der Himmel war mit einer Schicht schmieriger, tief hängender Wolken bedeckt, die wie eine Glocke über der Stadt hing. Die Leute träumten von kalten Nächten, von Schneeflocken, die rein und weiß von einem sternklaren Himmel trudelten. Etwas, das die Uhren in eine Zeit zurückstellte, als man noch an Märchen glauben konnte. Zurück in ein Zeitalter, als die Fernsehbilder noch schwarz-weiß waren.

Drake kannte diesen Fluss schon sein Leben lang. Er besaß Anmut, wenn auch keine Schönheit. War schmutzig und müde, schleppte sich dahin, so gut es eben ging, so wie jedermann. Flüsse wurden gern als zeitlos bezeichnet, als Inbegriff des Unwandelbaren, doch dieser hier veränderte sich ständig. Jeden Tag, jede Minute. Die Bewegung des Wassers, die Strömung, die Wassertiefe, das langsam sich verschiebende Sediment unter seiner Oberfläche. Er ließ die Zeit wie eine schlechte Erinnerung erscheinen. Für Drake war der Fluss ein Sinnbild

der Veränderung, aber auch ein Sinnbild all dessen, was man nicht vergessen konnte.

Detective Constable Kelly Marsh hatte sich am Zugang der Baustelle untergestellt. Eine schlaksige, ungelenk wirkende Gestalt mit pechschwarzem Haar, das zu einer punktigen Stachelfrisur geschnitten war. Sie begrüßte Drake mit einem Schniefen. «Sie sehen noch übler aus, als ich mich fühle.»

«Ihnen auch einen guten Morgen. Haben Sie Milo gesehen?», fragte er.

«Er muss hier irgendwo sein.»

Drake spürte, wie der Regen ihm den Nacken hinabrann, und zog die Kapuze seines Parkas hoch. «Und, was haben wir?»

«Das Übliche. Sieht aus, als wären ein paar Jugendliche in der Nacht hier eingedrungen und hätten es fertiggebracht, sich lebendig zu begraben.» Kelly deutete über die freie Fläche der Baustelle.

Drake sah sich in die Richtung um, aus der er gekommen war. «Wie leicht ist es, hier reinzukommen?»

«Na ja, Fort Knox ist es nicht gerade, das steht mal fest.»

Drake ließ den Blick an der Umzäunung entlanggleiten. Es war nicht so schwierig, wie es aussah. Und wenn Jugendliche etwas auf der Welt lieben, dann Herausforderungen. Es gab immer eine Stelle, die übersehen worden war. Ein Laternenpfahl, an dem man hochklettern konnte, eine Schwachstelle im Zaun.

«Haben Sie es sich schon angesehen?», fragte er.

«Nein. Dachte mir, ich warte erst auf Sie.»

«Okay, dann wagen wir mal einen Versuch.»

Sie betraten die Baustelle, in deren Mitte eine tiefe, quadratische Grube ausgehoben war.

«Was ist das?»

Kelly zuckte die Achseln. «Ich würde auf eine Tiefgarage tippen oder vielleicht eins dieser Schwimmbecken im Kellergeschoss, die im Moment so angesagt sind.»

Er starrte sie an. «So was machen die Leute?»

«Sie würden kaum glauben, wofür die Leute heutzutage ihr Geld ausgeben.»

«Wenn Sie es sagen.»

Am Rand der Grube stand ein Kipplaster, dessen Ladefläche auf der silberglänzenden Hydraulikwelle ganz nach oben gefahren war. Die Tür des Fahrerhauses stand offen. Drake warf einen Blick hinein. Das Sitzpolster war vom Regen durchnässt. Die grüne Lackierung und das Innere des Fahrerhauses glänzten vor Nässe, was die Spurensicherung nicht gerade vereinfachen würde. Bisher deutete alles noch auf einen Unfall mit Todesfolge hin. Nichts weiter als ein paar Halbwüchsige, die sich mehr Scherereien eingehandelt hatten als ursprünglich geplant.

Sie traten an den Rand der Grube und spähten hinein. Sie mochte etwa dreißig Meter im Quadrat messen und fünf, sechs Meter tief sein. Ein schlammiges Loch in der Erde, mit öglänzenden Wasserlachen hier und dort. Die schimmernden Regenbogenfarben wirkten in all dem Grau seltsam deplatziert. Im Zentrum befand sich eine Pyramide aus grauem Stein, Bauschotter und kleinen Kalksteinkieseln, vermutlich dazu bestimmt, unter den Zement gemischt oder als Bodenbelag für Vorplätze verwendet zu werden. Auch dies weiter nicht ungewöhnlich für eine Baustelle.

«Was stimmt nicht mit diesem Bild?», brummte Drake.

Zunächst einmal war da die Hand, die aus dem Steinhaufen ragte, als wollte sie nach dem Himmel greifen. Sie gehörte zu einer grauen Gestalt, die bis hinauf an die Brust in Steinen begraben war. Eine von zwei Gestalten.

Sie schienen einander zu umklammern, Gesicht an Gesicht.

«Hatten Sie nicht gesagt, es wären Jugendliche?»

Kelly legte den Kopf zurück. «Das haben mir die Uniformierten gesagt.»

Drake setzte sich in Bewegung, die matschige Rampe hinunter, wobei er achtgab, nicht auszurutschen. «Wiederholen Sie nie, was die Ihnen sagen, ehe Sie sich persönlich vergewissert haben.»

«Jawohl, Sir.»

Machte sie sich über ihn lustig? Drake hätte sich gern zu ihr umgesehen, hielt den Blick aber lieber vor sich auf die Erde gesenkt, um nicht auszurutschen. Als sie unten in der Grube ankamen, konnten sie sich ein Bild davon machen, wie es sich abgespielt haben musste. Beim Blick hinauf zu der zerbeulten Schotterrutsche, oben am Grubenrand, konnte man sich unschwer das Grauen ausmalen, das einen beim Anblick der herabprasselnden Steine packen musste. Ein abgedrehtes Spiel, das aus dem Ruder gelaufen war?

Langsam beschlich Drake ein mulmiges Gefühl. Die Hand sah aus wie die eines Erwachsenen. Und auch mit der Kopfform der Opfer stimmte etwas nicht. Aus diesem Blickwinkel war es nicht leicht, sich ein genaueres Bild zu machen. Er ging um den Rand des Kieshaufens herum. Die Köpfe waren mit einer Schicht Steinstaub bedeckt, der vom Regen in eine graue Masse verwandelt worden war. Er tat einen Schritt nach oben und spürte, wie die Steine unter ihm wegzugleiten begannen.

«Halten Sie das für eine gute Idee, Sir?»

Drake hielt inne, um sie kurz anzusehen, ehe er seinen anderen Stiefel hob. Steine verschoben sich nach links und rechts, er spürte, wie er erneut zurückrutschte. Vielleicht war ihre Skepsis gar nicht so unbegründet. Er wartete kurz, bis sich die Lage beruhigte.

«Wir sollten das wirklich melden.»

«Wir melden es erst, wenn wir wissen, was hier Sache ist.» Drake versuchte einen weiteren Schritt und merkte, wie er wieder ins Rutschen geriet, während sich die Kiesel unter ihm bewegten. Kelly trat einen Schritt zurück.

«Die Spurensicherung wird es Ihnen nicht danken, wenn Sie den Tatort verschmutzen, Sir.»

«Danke, DC Marsh.» Drake machte zwei Schritte in schneller Folge und betete im Stillen, dass er nicht aus dem Gleichgewicht geriet. «Wir machen uns erst mal ein Bild von der Lage.»

«In Ordnung, Sir.» Sie klang nicht überzeugt.

Auf halber Höhe legte er eine Pause ein. «Was sehen Sie hier, DC Marsh?»

«Eine Menge Steine, Sir.»

«Eine Gelegenheit. So hätte die richtige Antwort gelautet.»

«In Ordnung.» Nun aber schwang ein gewisses Interesse in ihrer Stimme mit. «Meinen Sie, man überlässt die Sache uns?»

«Es zählt eine Menge, wer als Erster am Tatort ist.»

«Ja, aber ...» Alles weitere ließ Kelly ungesagt. Sie brauchte es nicht auszubuchstabieren.

«Die Hoffnung stirbt zuletzt.»

«In Ordnung.»

Drake wusste nur zu gut, was auf dem Spiel stand. Die Sache konnte leicht ins Auge gehen, das war klar. Aber in diesem Augenblick spürte er etwas. Vielleicht sein altes Ich. Das wollte er nicht wieder loslassen. Wenn sie hier Mist bauten, würden sie wieder als Kontaktbeamte eingesetzt, deren Job es war, mit Lehrern zu sprechen, mit Anführern der Community und Ladeninhabern, denen man die Schaufenster eingeschlagen hatte. Und auch mit Jugendlichen, um sie davon zu überzeugen, dass das

Leben einen Sinn hatte. Er hatte nichts zu verlieren, das war seine Sicht der Dinge.

Jetzt, da er auf dem Gipfel des Steinhaufens angelangt war, konnte Drake sehen, dass die Köpfe der Opfer bedeckt waren. Kapuzen, hatte er vermutet, als er von unten heraufgeschaut hatte, doch aus der Nähe konnte er sehen, dass der Stoff von der Gewalt der herabstürzenden Steine aufgerissen worden war. Das hier waren keine Jugendlichen mit Kapuzen. Die Köpfe steckten in Säcken aus grobem Gewebe. Segeltuch. Ein Mann und eine Frau. Beide waren von den Steinen übel zugerichtet worden. Durch den grauen Staub, der sie bedeckte, hatten sie Ähnlichkeit mit bizarren Skulpturen. Der Mann erinnerte an einen Schwimmer, den eine Welle im Meer überspült hatte und der sich durch die Wassermassen nach oben zu kämpfen versuchte. Aber er würde nirgendwohin mehr gelangen.

«Wir melden es», sagte Drake, ohne aufzublicken.

«Ganz sicher?»

Er starrte das Handgelenk des Mannes an, von dem ein, wie es aussah, Fetzen Klebeband hing. «Irgendwas hier fühlt sich nicht richtig an.» Drake richtete sich auf, fischte sein Handy aus der Jackentasche und rief Wheeler an. Der Superintendent klang, als wäre er aus dem Schlaf gerissen worden. Er ließ sich von Drake die Lage vor Ort schildern.

«Und, was wollen Sie damit sagen? Dass sie gefoltert wurden?», fragte Wheeler.

«Schwer zu sagen, zu diesem Zeitpunkt.»

«Warum sind Sie an der Sache dran und nicht das Döner-Kapitalverbrechen?»

«Es wurde als Einbruch gemeldet.» Der Regen hatte wieder eingesetzt, und Drake zog die Kapuze hoch. Wheeler klang nicht überzeugt, das machte ihm Sorge. «Der Baustellenwächter, der die Leichen gefunden hat,

dachte erst, Jugendliche wären auf das Gelände eingedrungen und hätten einen Unfall gehabt.»

Eigentlich hätte der Fall an das für Tötungsdelikte und Kapitalverbrechen zuständige Dezernat weitergeleitet werden müssen.

«Dann waren Sie also als erster Beamter vor Ort.» Es folgte ein längeres Schweigen. Drake räusperte sich.

«Ich bin vollauf in der Lage, das zu bearbeiten, Sir. Das wissen Sie.»

«Sind Sie da sicher, Cal?», fragte Wheeler.

«Es sind jetzt fast zwei Jahre, Sir.» Drake atmete tief durch. Zwei Jahre, in denen er sich mit Betrunknen und Obdachlosen hatte herumschlagen müssen, mit Jugendlichen, die sich gegenseitig abstachen, mit Fällen häuslicher Gewalt und genügend Rauschgiftüberdosen, um die Tribünen im Stamford-Bridge-Stadion zu füllen. «Ich bin so weit.»

«Ich werde mich für Sie ganz schön aus dem Fenster lehnen müssen.»

«Das ist mir bewusst, Sir.»

Wieder trat eine längere Stille ein, während Wheeler sich die Sache durch den Kopf gehen ließ. «Das Dezernat für Tötungsdelikte und Kapitalverbrechen ist völlig überlastet. Die hätten sicher nichts dagegen, wenn sich jemand anderes um den Fall kümmert. Aber das bedeutet, dass wir bald Ergebnisse präsentieren müssen. Sehr bald.»

«Das weiß ich zu schätzen, Sir.»

«Unser Ruf steht auf dem Spiel, Cal. Wenn das in die Hose geht, sind wir geliefert.»

«Verstanden, Sir.» Drake musterte die Steinaufschüttung, die verschlammte Baustelle. Die Regentropfen, die schwer in die Pfützen platschten.

«Achtundvierzig Stunden, Cal. Danach wird mir Detective Chief Inspector Pryce auf die Pelle rücken und

fragen, warum seine Leute den Fall nicht bekommen haben.»

«Verstanden.»

«Okay, Sie wissen ja, wie's läuft. Fordern Sie die Spurensicherung an und sichern Sie den Tatort ab.»

«Schon so gut wie erledigt, Sir.»

«Ich möchte die Sache nicht bereuen müssen, Cal.»

«Nein, Sir. Keine Sorge.»

«Und?» Kelly breitete die Hände aus und sah ihn gespannt an. «Was hat er gesagt?»

«Achtundvierzig Stunden haben wir, dann wird uns der Fall weggenommen.»

«Verflucht! Na ja, besser als nichts.»

«Melden Sie es bei der Spurensicherung. Und den amtlichen Leichenbeschauer brauchen wir auch hier. Fragen Sie nach Archie Narayan vom Coroner's Office.»

«Alles klar.»

Drake ging in die Hocke, um sich die Toten näher anzusehen. Regentropfen landeten auf den übel zugerichteten Gesichtern. Das Leiden, das diese beiden Gestalten zum Ausdruck brachten, hatte etwas unbestreitbar und schmerzhaft Menschliches. Das Gesicht des Mannes wurde vom Regen nach und nach abgewaschen. Jung war er nicht mehr. Ende fünfzig vielleicht oder etwas älter. Asiatische Gesichtszüge. Ehe er sein Handy einsteckte, machte Drake einige Bilder.

«Wirkt er auf Sie wie ein Asiat?»

«Asiat? Sagt man das heutzutage noch?»

«Sie wissen doch, was ich meine.»

Kelly schüttelte den Kopf. «Er sieht aus wie ein Japaner. Ich war mal mit einem zusammen.»

Drake sah zu ihr hinüber. «Einem echten Japaner oder jemandem mit einem japanischen Elternteil?»

«Mit einem echten Japaner.»

«Nicht adoptiert?» Drake wandte seine Aufmerksamkeit wieder den Opfern zu, ihrer Körperhaltung.

«Nicht adoptiert. Koscher.»

«Ein koscherer Japaner, das ist mal was Neues. Wie sind Sie mit ihm klargekommen?»

Kelly zuckte mit den Schultern. «Er hatte Probleme.»

«Glaube ich gern.» Drake hörte nur mit halbem Ohr zu, siebte im Geist aus, was für die aktuelle Lage von Belang war. «Okay, gehen wir vorläufig davon aus, dass er Japaner war. Kein Bauarbeiter also, tippe ich mal. Könnte er bei dem Projekt irgendwie als Ingenieur beteiligt gewesen sein?»

«Wie wär's mit einem Kaufinteressenten?» Kelly nickte. «Sieht nicht so aus, als wäre das hier was für kleine Geldbeutel.»

Drake folgte ihrem Blick. Auf einer Werbetafel am Baustelleneingang war ein computergeneriertes Bild des fertigen Projekts zu sehen. Geleckt und sauber. Glückliche Paare mit Kinderwagen. Männer in Anzügen. Junge Frauen mit Handys am Ohr. Alle lächelnd. Am unteren Bildrand stand der Slogan: LUXUSAPARTMENTS MIT ZEITLOSER AUSSICHT . Fast so, als könnte man sich hier ein Stück Ewigkeit kaufen.

Die Schultern und Oberkörper der Opfer sahen aus, als wäre eine Herde wilder Tiere darüber hinweggetrampelt. Vereinzelt ragten Knochensplitter heraus, umgeben von dunklen Blutflecken. Das Paar lag nahezu übereinander, sich eng umklammernd. Aus Angst, aus Grauen, aus Liebe?

Ihre Oberkörper waren verdreht, als hätten sie noch versucht, sich irgendwie aus den auf ihnen lastenden Steinmassen herauszuwinden. Wie lange war ihnen bewusst gewesen, was ihnen bevorstand? Sie waren in Segeltuch eingewickelt und mit Klebeband gefesselt worden. Die nach oben gereckte Hand zeigt, dass es dem

Mann gelungen war, einen Arm aus der Fesselung loszureißen. Im Moment seines Todes war er offenbar verzweifelt bemüht, sich zu befreien. Das Gesicht der Frau war ein Abbild der Qual, ihr Mund wie zu einem endlosen Schrei aufgerissen.

Hatte der Mörder allein gearbeitet? Falls ja, hätte er die Rampe wieder hochsteigen müssen, um den Kipplaster in Gang zu setzen.

«Schauen wir doch mal, ob wir etwas finden, um sie vor der Witterung zu schützen.» Durch den Regen drohte sich alles in eine graue, matschige Masse aufzulösen. Kelly verschwand kurz und kehrte mit einer Plane zurück.

«Sind Sie sicher, dass das eine gute Idee ist?» Sie sah zu ihm hinauf, während er sich daran machte, die Plane über die Toten zu zerren. «Vom forensischen Standpunkt aus gesehen, meine ich?»

«Entweder wir machen es so oder müssen zusehen, wie wertvolle Spuren vom Regen weggespült werden. Das Risiko dürfen wir nicht eingehen.»

«Sie sind der Chef.»

Etwas an diesen grauen Gestalten erschütterte ihn zutiefst. Versetzte ihn unmittelbar zurück in den Irak. Die staubige Brutalität ihres Anblicks. Etwas Archaisches, Mittelalterliches.

Im Irak redeten die anderen oft von zu Hause, von der Heimat; über all das, was ihnen fehlte. Dieses Heimweh hatte er nie geteilt. Er war Soldat geworden, um von hier wegzukommen, von diesem Leben, von sich selbst. Hätten die Umstände es zugelassen, wäre er womöglich sogar dort geblieben. Es gab nichts, wohin er hätte heimkehren können. Ein verschwundener Vater, eine Mutter mit Alkoholproblemen und ein Land, bei dem er sich nicht sicher war, ob er wirklich dazugehörte. Im Irak, so staubig, kriegszerstört und fremdartig jenes Land auch

sein mochte, hatte er sich wohlgeföhlt, womöglich zum ersten Mal in seinem Leben.

«Wie heißt noch mal dieser Ort in Italien?», meldete sich Kellys Stimme und riss ihn aus seinen Gedanken. «Sie wissen schon. Wo alle unter der Asche des nahe gelegenen Vulkans begraben worden sind?»

«Pompeji.»

«Richtig. Das meinte ich.»

Sie stiegen aus der Grube wieder nach oben, um auf die Leute von der Spurensicherung zu warten. Inzwischen war DC Milo Kowalski aufgetaucht. Er trug einen leuchtend roten, regenglänzenden Anorak, und er lächelte.

«Sieht aus wie eine Ausgrabung.»

«Bitte was?»

«Du weißt schon. Wenn Archäologen was ausbuddeln.»

Kelly sah ihn böse an. «Tu mir einen Gefallen, Milo, komm mir jetzt nicht mit irgendwas Religiösem.»

«Nein, nichts Religiöses. Paläontologie. Es liegt im Lehm.» Drake blickte noch einmal in die Grube und rätselte, ob er irgendwas übersehen hatte. Milo redete weiter. «Im Londoner Lehm. Die Stadt ist darauf errichtet. Alles. Er hat sich in den Zeiten gebildet, als es auf der Erde noch Dinosaurier gab.»

«Das denkst du dir bloß aus, oder?»

Kelly lachte. «Nein, tut er nicht. Und das wissen Sie.» Womit sie natürlich recht hatte. Milo wusste alles Mögliche, er war eine Art wandelndes Lexikon. Er schob seine Brille die Nase hoch; die Gläser waren voller Regentropfchen.

«Die gesamte Stadt ist ein einziges Gräberfeld. Wusstet ihr das nicht?»

«Nein, Milo, das wussten wir nicht.» Kelly verdrehte die Augen.

«Wir haben achtundvierzig Stunden, Milo», sagte Drake. «Trödeln ist also nicht drin.»

«Alles klar, Chef.»

Drake fröstelte. Der Wind vom Fluss her fuhr kalt durch seinen feuchten Parka.

«Gehen wir mal durch, was wir bisher wissen. Wer hat sie gefunden?»

«Ein Typ, der die Baustelle morgens aufschließt.» Kelly blätterte in ihrem Notizbuch. «Ein Mr. ... Katarakt.» Sie schaute angestrengt auf das regenverschmierte Blatt, das im Wind flatterte, und fluchte halblaut vor sich hin. «Himmel, ich kann nicht mal meine eigene Schrift entziffern.»

Drake sah zu dem Betonskelett des Gebäudes hoch, das sich in einem Bogen um sie herumwölbte. So, stellte er sich vor, könnte es sich anfühlen, mitten auf einer Bühne zu stehen.

«Es ist fast, als wollte er, dass die Welt das zu sehen bekommt. Dass sie sieht, wie die beiden gelitten haben.»

«Wie bitte?» Kelly strich sich das nasse Haar aus den Augen.

«Ich meine, warum sonst hier?»

«Entschuldigung?»

Durch die Lücke zwischen den beiden Seiten des Bau-skeletts war der Fluss zu sehen. Der stärker werdende Regen prasselte auf die Wasseroberfläche und ließ kleine Fontänen aufsprühen wie Tausende unsichtbarer Dä-monen, die einen Tanz aufführten.

«Warum dieser spezielle Ort?»

«Vielleicht gefiel ihm die Aussicht?», sagte Milo mit einem Achselzucken. «Im Mittelalter hat man Frauen in diesen Fluss geworfen. Wegen Hexerei, versteht ihr? Nur die Frauen mit Zauberkraften gingen nicht unter.»

«Die Unschuldigen sind also ertrunken? Reizende Logik», murmelte Kelly. «Wie du's auch machst, es ist verkehrt.»

Die Aussicht. Wenn man auf den Punkt bringen wollte, was sich an London verändert hatte, konnte man gleich hier anfangen. Inzwischen zog sich ein Wirrwarr von Luxuswohnanlagen am Flussufer entlang, nach Norden, hauptsächlich aber nach Süden. Alle Welt riss sich darum, ein Stück des zeitlosen Flusses zu ergattern. Ein Stück von seiner Legende. Den Sagen und Überlieferungen. Gute alte Romantik in Reinkultur. Selbstverständlich ging es nicht nur um den Fluss, der war bloß ein zusätzlicher Bonus, bloß ein Teil des Mechanismus, der die Superreichen in diese Stadt lockte wie Vampire in eine Blutbank. Wobei nicht mal davon die Rede sein konnte, dass diese Leute tatsächlich in der Stadt lebten; sie schwebten vielmehr in luftiger Höhe darüber, wenn sie auf der Rundreise durch ihre weltumspannenden Reiche hier Station machten. Sie verwandelten die Stadt beängstigend schnell in eine Art Todeszone, in der für Normalsterbliche kein Platz mehr war. Und nichts deutete darauf hin, dass diese Entwicklung sich in nächster Zeit verlangsamen oder zum Stoppen gebracht würde.

«Reden wir mal mit dem Baustellenwächter. Dem Typen, der sie gefunden hat.»

«Mr. Cricket?» Kelly blickte zu einer Ansammlung Mietcontainer am Rand der Baustelle, direkt am Zaun. «Nicht sehr redselig.»

«Wie ist sein Englisch?»

Kelly wedelte mit der Hand. «Na ja. Geht so.»

«So schlecht?»

«Die Uniformierten konnten nicht mal genau sagen, welche Sprache er spricht.»

«Sicher, dass er sich nicht bloß verstellt?»

«Nein, kooperieren will er schon, daran scheitert's nicht. Wir verstehen bloß nicht, was er sagen will, kein einziges verfucktes Wort.»

Kelly stammte aus Schottland, von irgendwoher an der Westküste. Wenn sie fluchte, was ziemlich oft vorkam, klang es in Drakes Ohren fast exotisch. Ungefähr so, als würde er jemanden auf Italienisch oder Griechisch fluchen hören.

Oben am Himmel ging ein Linienflugzeug kreischend in den Landeanflug auf Heathrow über. Im großen Ganzen fielen zwei Tote auf einer Baustelle in Südlondon nicht sonderlich ins Gewicht. Die Welt drehte sich weiter.

[...]